

Voltaires letzte Verse an Friedrich  
den Großen.

Als der Weise zu Ferney die Annäherung  
seines Todes fühlte, dachte er noch einmal an  
seinen Mäcen zu Sanssouci, und schrieb mit  
schwacher Hand noch folgende Zeilen für ihn  
nieder, die in möglichst treuer Uebersetzung  
folgen; denn die ganze Schönheit des Originals  
ließ sich ja nicht mit übertragen.

Als Epiktet, der Weise, sterben wollte,  
War das sein letzter Wille noch,  
Den, dankerfüllt, er seinem Fürsten zollte:  
„Wie selig — rief er — ist mein Schicksal  
doch!

Treu lebt' ich meinem Mark Aurele,  
Treu bleibt im Tod' ihm meine Seele.  
Uns beide fesselte mit mütterlicher Hand  
Der Weisheit und der Künste Band,  
Und beide wurden besser, weiser,  
Ich Unterthan, er Held und Kaiser. —  
Uns beide traf der Mitterzahn  
Des Neides oft, und schont' uns wenig;  
Ihn sah mit Scheelsucht mancher König,  
Auf seiner großen Ruhmesbahn,  
Indessen mich die summenden Insekten  
Des Helikons mit todtem Stachel neckten.  
Er hatte Feinde; er hat sie bestegt,  
Und schaut herab auf sie im göttlichen Triumph;  
Ich hatte deren auch, und das Gefindel kriecht,  
Gleich Fröschen quakend nun im Sumpfe,  
Wir trachteten die Henchler nach,  
Ihm knirschten sie, zu seinen Füßen schweigend.  
Wir beide lehrten Toleranz,  
Er mitten in des Thrones Glanz,  
Ich mich im Staube beugend.

Wir beide ehrten Gott so fromm, ergeben,  
still —  
Gott, der da ist, ihn leugne wer da  
will —

Ohn' ihn durch Firtlesanz und Täuschung zu  
entehren.

Wir beide gehn zu ihm — er spät, ich bald.  
Aurelen wird, wenn einst zu jenen Sphären  
Des Aethers sein erhabner Schatten wall't,  
Bei den Achillen und Homeren  
Ein Thron zu Theil, und ich  
Erbitte mir ein Sesseltchen für mich.

Die Traufe.

„Und was willst Du denn in Leipzig?“  
— fragte der Herr Better sein bildschönes  
achtzehnjähriges Mähmchen aus Thüringen. —  
Was ich hier will? — erwiderte die liebe Un-  
schuld — einen Dienst wollt' ich suchen. —  
„Aber giebt es denn keinen in Deiner Hei-  
math?“ — O ja, das wohl; aber ich bin  
jung, und — „Und hübsch, fiel der Better  
ein, ja das muß Dein Feind dir zugestehen!“  
— Und habe mancherlei Nachstellungen zu  
Hause, wollt' ich sagen. — „Du gutes Kind!  
rief der Herr Better unruhig, und denen denkst  
Du hier in Leipzig zu entgehen? Du fürch-  
test den Regen, und willst Dich unter die  
Traufe stellen?“ — Ich dachte, wenn mich  
etwa der Herr Better — „Still, Kind! da-  
von sprich ja nicht. Ich sage Dir, hier ist  
überall Traufe, nichts als Traufe.“

Gottesdienst.

Am Sonntage Quasimodogeniti predigen:  
zu St. Thomas: Früh Hr. D. Goldhorn,  
Mitt. : M. Sterzel,  
Wesp. : M. Pinder,  
zu St. Nicolaus: Früh : M. Müdel,  
Wesp. : M. Fließbach,  
in der Neukirche: Früh : M. Söfner,  
Wesp. : M. Kriß,